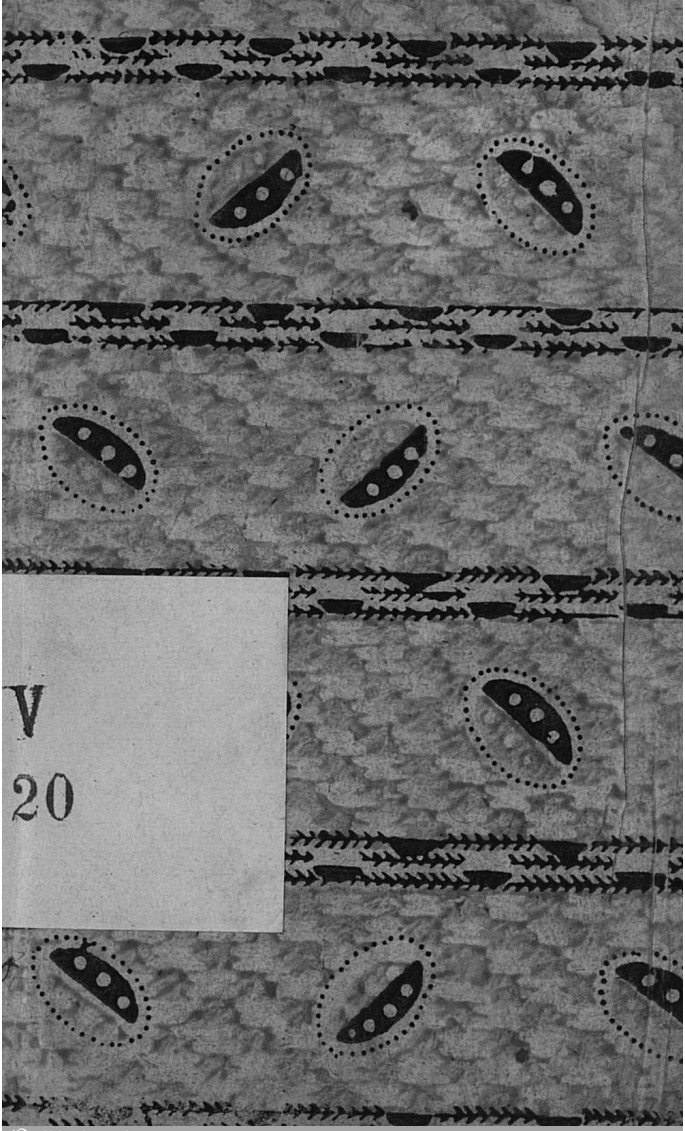
Spoerlingshaus
Die ausgezeichneten
Vortheile einer
Armen-Anstalt.
1800

H. M.
I 120

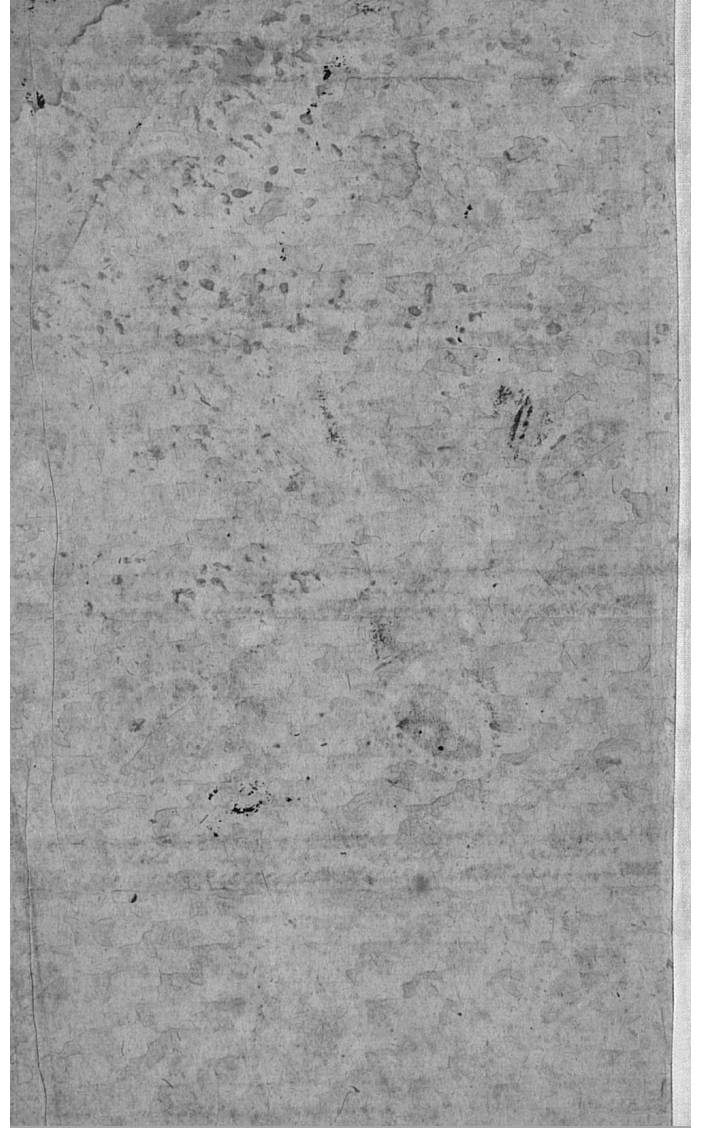
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

PAUL ADAM NACHFOLGER
KARL LION
KUNSTBUCHBINDEREI
DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf




Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die

# ausgezeichneten Vortheile,

welche

für unsere bürgerliche, und für jede kirchliche Verfaßung dadurch erwachsen werden,

wenn

eine gemeinnützige und wohleingerichtete

# Armen-Anstalt

unter uns eingeführet werden wird.

---

# Eine Predigt

am ersten Sonntage nach Epiphanias 1800

über

die Worte in der Apostel Geschichte

Capitel 4. Vers 35.

Man gab einem jeglichen, was ihm Noth war.

gehalten

von

Joh. Christ. Boeddinghaus,

Pastor bey der lutherischen Gemeine.

---

Wird zum Besten der Armenanstalt für 15 sbr. verkauft.

---

Elberfeld

in Commißion zu haben bey Herrn Kirchenmeister Pannier und Herrn Provisor Baum.

Auch wird diese Predigt an einige Buchbinder unserer Stadt zum Verkauf abgegeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Hist. Mus. V. 120

Historisches Museum der Stadt Düsseldorf.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Dem würdigen

Herrn Bürgermeister

und den

sämtlichen würdigen Gliedern

des

hochlöblichen Magistrats,

so wie den

Bürgern und den Einwohnern

unserer Stadt,

so auch

Den würdigen Gliedern

des

Consistorii meiner Gemeinde

und

Allen geschätzten Gliedern

derselben,

widmet die nachstehende Predigt,

zum unvergeßlichen Denkmal der
vorzunehmenden Armen-Anstalt,
mit dem wärmsten Dankgefühl,

der Verfasser.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Vorbericht

## des Consistorii der Lutherischen Kirche.

Ein zeitliches Consistorium hat den Herrn Prediger Boeddinghaus geziemend ersucht, die am 12 Jenner gehaltene, sehr zweckmäßige Predigt, wegen der neuen Armen-Veranstaltung des Hochlöblichen Magistrats, in Druck ergehen zu laßen: Und da der Ertrag des Verkaufs dieser Predigt dem neuen Armen-Institut bestimmt seyn soll, so wird jeder Käufer den Preiß zu 15 Stüber nicht für unbillig erklären.

Elberfeld den 14 Jenner 1800.

Im Namen des Consistorii,
Pannier, Kirchmstr.
Baum, Provisor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

# Gebet.

Gott! Vater der Menschen, deine Absicht kann es nicht seyn, daß auch nur einer unter uns, seine Tage auf Erden, unter dem Druck einer peinlichen Armuth und oft nahmenloser Leiden, durchleben soll! — Die Vorrathskammer von Gütern und Wohlthaten deiner Natur ist zu reichhaltig, und geniesbar; und die Kräfte wie die Mittel, welche du Jedem unter uns anvertrauet hast, um sich seinen Lebens-Unterhalt, und seine Freuden zu verschaffen, sind so weise und liebevoll von dir ausgetheilet; daß nur durch Misbrauch und durch schlechte Anwendung derselben, so Mancher verarmt, und sich selbst seine Leiden zubereitet!

reitet! Ist es zwaren nach deiner Weisheit so geordnet, daß unter deiner Menschen-Familie, Arme und Reiche beisammen seyn sollen, so soll doch Keiner dieser unserer Brüder und Schwestern von allem frohen Lebens-Genuß ganz ausgeschlossen seyn: Und selbst dem verschuldeten Armen entziehest du nicht die Mittel zu seiner Errettung, und Zurechtweisung. —

Wie weise und liebevoll sind demnach die Veranstaltungen, die dahin abzwecken, daß der Arme und der Nothleidende, selbst der es verschuldet hat, Erleichterung, und wo möglich gänzliche Abhelfung seines Kummers erhält, und daß sich die Tage seiner Leiden in Freudentage verwandeln! Mit welchem Wohlgefallen bemerkest du Allgütiger solche gemeinnützige Veranstaltungen, und durch welche Seegnungen kann deine Allmachtshand sie bekrönen!! —

Auch unter uns soll ein solches Werk der Barmherzigkeit, und des Christlichen Wohlthuns aufgerichtet werden. — Sprich du allmächtiger, gütiger Gott, zu diesem wichtigen

Unter-

Unternehmen Ja und Amen!! — Segne auch deshalb die Ermunterungen, die wir uns durch unsern heutigen Vortrag darzu ertheilen wollen, Amen.

---

## Eingang.

Lieben Freunde! Nicht mit Schüchternheit werde ich heut zu euch reden, wenn ich mich des angenehmen Auftrags entledige, den man mir von Seiten des hiesigen Hochlöblichen Magistrats gab: Euch nemlich öffentlich anzuzeigen, daß eine beßere und gemeinnützigere Armen-Anstalt, und zwarn ohne Unterschied der verschiedenen Religions-Confeßionen, unter uns eingeführet werden soll, deren wir bishero entbehret haben: Und daß ich dabey zugleich Anspruch auf eure geneigte thätige Unterstützung zu diesem wichtigen Werk machen möchte! — Nicht mit Schüchternheit, — sage ich — gebe ich euch diese Anzeige; da ich versichert bin, daß euch die edlen Grundsätze der Christlichen Toleranz, so wie der Geist des Christlichen Wohlthuns beleben. Unter verschiedenen Religions-Parthien



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

sich zu einem gegenseitigen gemeinschaftlichen Zweck vereinigen, um den Wohlstand der bürgerlichen, und jeder kirchlichen Verfaßung dadurch noch näher zu begründen und zu befestigen, ist wahrer Edelmuth, und eine Größe der Seele, die ganz unverkennbar bleibt. Verdient eine jede Gemeine, wo sie seyn mag, Achtung, wenn sie vor sich selbst solche nützliche Armen-Veranstaltungen trift, daß sie keiner andern Gemeine zur Last fällt, und auch vorzüglich darauf ihr Augenmerk richtet, daß die geringere Klasse ihrer Gemeinde-Glieder zu brauchbaren Gliedern des Staats und der Kirche Jesu auferzogen werden; kann in diesem Fall der eigene Vortheil den stärksten Bewegungsgrund zu solchen nützlichen Veranstaltungen darbiethen: Wie weit edler und grosmüthiger ist alsdann die Vereinigung dreier Gemeinden, die, wenn sie zwaren in Absicht ihres kirchlichen Systems von einander abweichen, dennoch durch den ächten Geist des Christenthums, und nicht blos durch das gemeinschaftliche Interesse geleitet, sich Herz und Hand darbiethen, um das Königliche Gesetz der Religion Jesu zu erfüllen, **liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.** Und Gott Lob, in diesem Fall sind wir anjezo!

Ihr

Ihr guten Bürger in unserer Stadt, von welcher äußerlichen Religions-Confeßion ihr seyn mögt, ihr wollt euch, unter der Leitung, und unter dem Schutz des Hochlöblichen Magistrats, dahin vereinigen, daß unter euch eine allgemeine Armen-Anstalt eingerichtet wird, die den besten Entzweck beabsichtiget, von welchem ich nachhero näher reden werde. Ihr wollt euch gegenseitig eure Kräfte, euer Vermögen leihen, um ein Werk der Barmherzigkeit zu stiften, welches nicht blos in dem jetzigen Zeitalter, sondern noch einstens für eure spätesten Nachkommen eine Quelle des Segens bleiben wird! — Geliebtes Elberfeld! edle Bürger — edle Männer unter uns — und demnach auch ihr, meine geliebten Gemeinde-Glieder, Gott segne euch bey diesem Vorhaben! Ihr stiftet ein Denkmal des Gemeinsinn's — ein Denkmal der Christlichen Toleranz — Ja, daß ich's sagen darf, ihr stiftet ein Denkmal zur Ehre und zur Anbetung des Gottes, welcher unser Aller Vater ist, und der uns Alle, als seine Kinder liebet! Ihr errichtet einen Altar der Liebe, mit der Inschrift: **Dem Gott der Liebe und der Barmherzigkeit!** — Ihr errichtet einen Altar, an welchem wir dem Menschenhaß, der Intoleranz, und jeder

der anderer häßlichen Gesinnung ganz abschwören wollen, die oft gegenseitige Religions-Parthien entzweien! Wir wollen es an diesem Altar, so oft wir hintreten, die Gabe der Liebe und der Barmherzigkeit zu zollen, durch edle That beweisen, daß wir uns als Kinder Einer Familie Gottes betrachten, und nach dem erhabenen Vorbilde Jesu, uns als Brüder schätzen und lieben können. Wie? überzeugt, daß dieser edler Sinn, mehr wie jemals, Elberfeld und euch beherrscht, sollte ich heut mit Schüchternheit unter euch reden? Nein! ich kann heut nicht anders, als die freimüthige Sprache eines Freundes reden, der euch schon Jahre hindurch beobachtete, und dem es immer als Lehrer, nach dem erhabenen Vorbilde unsers Meisters und Vorgängers Jesu Christi, geheiligter Grundsatz war, predige thätiges Christenthum — predige ächte evangelische Menschenliebe — predige Christliche Duldsamkeit! Ich fühle mich heut so recht herzlich froh, und freue mich mit euch des angenehmen Zeitpunkt's, den wir erleben wollen! —

Nicht mit Schüchternheit darf ich zu euch reden: Auch deshalb nicht, weil Christliches Wohlthun euch von jeher Freude war, und ich noch nie deshalb eine Fehlbitte an euch that!

Ich

Ich habe in der Zeit meiner, unter euch so nahe durchlebten drey und zwanzigjährigen Amtsführung, sehr oft Gelegenheiten; und in Absicht der Bedürfniße unserer Gemeine, dringende Aufforderungen gehabt, eure Christliche Mildthätigkeit zu erproben — zu erproben in Fällen, wo eure Gaben bedeutend werden mußten, wenn der Armuth unter uns abgeholfen werden sollte, die durch Theurung und andere widrige Zeitumstände beinahe zum höchsten Gipfel stieg. — Wie, liebsten Freunde! fand ich euch nicht immer milde? — nicht barmherzig? nicht gleichgesinnt? Wagte ich je vergeblich meine Bitten, wenn ich sogar ein solches großes Opfer von euch wünschte? — Nein! Gott Lob nie wurde das der Fall! Bey jeder Gelegenheit habt ihr meine Anträge an euch mit einer solchen Herzensgüte und Milde erwiedert und belohnet, die uns Alle rührte, und dem Gefühlvollen eine Thräne ablockte. Erlaubt es mir, wenn ich bey dieser Gelegenheit euch an die letztere Einsammlung zurück erinnern darf, die vor einigen Jahren für unsere Armen-Verpflegung unter uns geschah. Wie in einem Augenblick wurden sie vor diesem Altar, die beträchtlichsten Gaben gezeichnet, und wir sammelten nicht etwa hunderte, wir legten

mehrere

mehrere tausend Reichsthaler unter uns beysammen, daß unsern Armen-Bedürfnißen abgeholfen werden möchte; und zu dieser edeln That stimmte euch keine Ruhmsucht, sondern nur allein der Geist der Christlichen Barmherzigkeit gegen Nothleidende und Arme. — Dieser Charakter ist euch gewiß noch eigen, lieben Freunde! Das Feuer der Liebe und der Christlichen Mildthätigkeit ist bey euch nicht erloschen, und eben so wenig mein Zutrauen zu euch! Ich entledige mich des Auftrags, den man mir gab mit Freuden und ohne Schüchternheit. Ich darf euch nur sagen, wie nützlich die Armen-Anstalt ist, die eingeführt werden soll, und was man von euch wünschet, und der Wunsch ist schon erfüllet. Ihr habt mir selbst diese Freymüthigkeit, und das Zutrauen, mit welchem ich zu euch rede, eingeflößet! Genehmigt auch dafür heut den Ausdruck meines innigst gerührten und dankvollen Herzens! — Laßet uns beten, V. U.

---

Text.

## Text.

Apostelgeschichte 4, 35.

Man gab einem jeglichen, was ihm Noth war.

## Vortrag.

Die ausgezeichneten Vortheile, welche für unsere bürgerliche, wie für jede kirchliche Verfassung daraus erwachsen werden, wenn eine gemeinnützige und wohl eingerichtete Armen-Anstalt unter uns eingeführet werden wird. Ich werde euch

I. Mit dem Hauptentzweck und der Einrichtung dieser gemeinnützigen Armen-Anstalt bekannt machen.

Und dann werde ich

II. die ausgezeichneten Vortheile bemerken können, die daraus sowohl für unsere bürgerliche, wie für jede kirchliche Verfaßung erwachsen werden.

Gebet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

## Gebet.

Guter Heiland, Herr Jesu! Deine Verdienste um unsere wahre Glückseligkeit sind unaussprechlich! Auch der zeitliche Wohlstand in der bürgerlichen und Christlichen Gesellschaft bestehet, und erhält seine Festigkeit und Dauer nur alleiu durch dich; wenn wir den edlen Sinn annehmen und befolgen, der uns nach dem Unterricht deines Wortes, in der Absicht empfohlen wird, und den du selbst durch dein erhabenes Beyspiel bestätiget hast! — Erwärme unsere Herzen jemehr und mehr zur ächten Menschenliebe, und der daraus entspringenden Wohlthätigkeit gegen Arme und Dürftige! Laß es uns eine herzliche Freude werden, eine Unternehmung durch unsern Beitritt zu befördern, wodurch allgemeines Menschenwohl ausgebreitet werden soll! Schenke uns deinen Geist, der uns dazu belebe! Amen.

---

Lieben Freunde! Wenn wir die verlesenen Textesworte in ihrem Zusammenhange betrachten, so finden wir die Bemerkung bewahrheitet, daß

daß gleich beym erstern Entstehen des Christenthums, gemeinnützige Armen-Veranstaltungen getroffen wurden, die dahin abzweckten, daß jedem dürftigen und ärmern Gliede der neu gepflanzten Christus-Gemeine, sein Unterhalt verschaft, ihm das Nothdürftige gereicht würde. Die Gaben zu solcher Armenpflege waren gleich Anfangs bedeutend, und sie wurden mit einer solchen Bereitwilligkeit, und mit einer solchen seltenen Aufopferung und Hingabe der zeitlichen Glücksgüter ertheilet; daß dieses Vorbild der Christlichen Mildthätigkeit, welches so ganz unter dem Auge und der Leitung der Aposteln Jesu geschah, von Jahrhundert zu Jahrhundert in dem Christlichen Zeitalter, bis auf die gegenwärtigen und die nachfolgenden Zeiten, noch immer glänzt, und als nachahmungswürdig betrachtet werden muß. Zwar nicht in dem Sinn, daß wir als Schüler Jesu verpflichtet seyn sollten, eine Gemeinschaft und Gleichheit aller unserer Güter einzuführen; sondern in Absicht der Christlichen Eintracht, mit welcher diese Armenpflege befördert, und der Bereitwilligkeit, wie des gröfsern Aufwandes, wodurch dieselbe entrichtet wurde. Dazu kamen die groſsen Drangsalen und die mannigfachen Schwierigkeiten, denen die da-

maligen Christen beim Bekänntniß der Religion Jesu, so auch in Absicht der Ausübung ihrer wohlthätigen Gesinnungen ausgesetzet waren, die aber auch von ihnen mit wahrem Heldenmuth und mit ausdaurender Beharrlichkeit überwunden wurden. Es heißt bey dem Allem: **Man gab einem jeglichen, was ihm Noth war.** Das Bedürfniß des leidenden Bruders, von welcher Art es seyn mochte, wurde befriediget; selbst bey Verfolgungen vergaß man seiner nicht!

So wie nun aber bey der ersten Christus-Gemeinde die Armenpflege ein Hauptaugenmerk war, und gleichsam die erste Pflanzschule der Christlichen Wohlthätigkeit wurde, so geschahen in der Folgezeit die nemlichen Anordnungen, bey allen durch die Apostoln gestifteten Gemeinden, wo sie nothwendig waren, wovon in ihren Briefen so viele vortrefliche und rührende Beyspiele und Nachrichten aufgezeichnet sind. *) — Alles dieses ist ein Beweiß von der väterlichen Sorgfalt, nach welcher die Apostoln Jesu, wie die Lehrer und Vorsteher, die sie bey einer Christus-Gemeine anordneten, auch vorzüglich den äusser-

*) Z. B. Apostelgeschichte 11, 29. 1 Corinther 16, 1-2. 2 Corinther 8, 1-21. Jacobi 2, 13-17.

äusserlichen Wohlstand der Kirche Jesu zu befördern und zu erhalten suchten. Auch dieses Geschäfte lag ihnen gleichsam am Herzen!

Für den Zweck meines heutigen Vortrags werde uns nun die Bemerkung in unserm Text, **man gab einem jeglichen, was ihm Noth war**, rührend und wichtig. Wir wollen demnach, wie ich bereits vorhin angab, die ausgezeichneten Vortheile bemerken, welche für unsere bürgerliche und für jede kirchliche Verfaßung dadurch erwachsen werden, wenn eine gemeinnützige und wohleingerichtete Armen-Anstalt unter uns eingeführet werden wird. Nach dem ersten Theil meines Vortrags, werde ich euch nun näher mit dem Hauptentzweck und der Einrichtung dieser gemeinnützigen Armen-Anstalt bekannt machen.

## Erster Theil.

Ihr wißt es, lieben Freunde! Eine jede Gemeinde der drey Confeßionen unter uns, die Reformirte, die Katholische und die Unserige, hat bisher für sich, ihre eigenen kirchlichen Verfaßungen in Rücksicht des Armen- und des Kirchenwesens. Jede Gemeine hat nach ihrem verschiedenen Vermögenszustande, ihre eigenen größeren oder kleineren Armenfonds, ihre ei-

genthümlichen Hülfsquellen, woraus man die Armen in der Gemeine so gut wie man konnte, nothdürftig verpflegte. — Diese, jeder Gemeine eigene kirchliche Verfaßung, soll auch in der Zukunft, vor wie nach bey derselben bleiben, und sie leidet bey der vorzunehmenden gemeinnützigen Armen-Anstalt keine wesentliche Abänderung, wohl aber erhält sie eine bedeutende Erleichterung. Bey der bisherigen kirchlichen Armenpflege konnte es durchaus nicht vermieden werden, daß nicht ein öffentliches wöchentliches Allmosen-Einsammlen auf der Straße und von Hauß zu Hauß, den Armen nachgegeben werden mußte, wie sehr auch der Misbrauch und die schlechte Anwendung dieser Allmosen Jedem ins Auge fiel. Auch belehret es sattsam die Erfahrung, daß viele wirklich bedrückte Armen, auch solche die mehr im Stillen, wie öffentlich ihre Armuth und ihre Leiden ertragen, nicht die Gaben empfangen haben, daß es heißen könnte, **man gab einem jeglichen was ihm Noth war.** Diesen und andern Uebeln wird nun vorgebeugt, und sie sollen möglichst aufgehoben werden. **Der Hauptzweck der gemeinnützigen Armenanstalt wird demnach dieser seyn: Die sogenannte Straßenbetteley soll gänzlich unter**

uns

uns abgeschaft seyn, und dieser Weg der Allmosen-Einnahme soll seine Grenzen erreicht haben.

Muß man nicht mit innigem und herzlichem Bedauern auf das bisher nachgegebene Straßenbetteln herabsehen? — Edle Menschenfreunde! ich stelle sie hin unter euer Auge, die Armen und Elenden, die bisher gleichsam gezwungen waren, von Woche zu Woche, an dazu bestimmten Tagen, euer Allmosen zu erflehen. Ach! sehet sie, unter diesen Nothleidenden — die Gebrechlichen, die Krüppel und die Lahmen. Sie tragen und schleppen ihren gebrechlichen und verkrüppelten Körper, mit ihrem zur Erde herabgesengten Haupte, von Straße zu Straße, von Hauß zu Hauß — tragen und schleppen so ihren Körper hin, unter dem Gefühl des körperlichen Schmerzens, und oft sehr großer Drangsale, blos um sich einen Allmosen zu erbitten! — Ach! sehet sie, edle Menschenfreunde! die Blinden, die sich müßen führen lassen. Ihr Auge sieht und kennt euch nicht, und doch suchen sie euch auf, und erwarten Beistand und Hülfe — sehet sie, die sogar von der Fallsucht behaftete Armen! Wie erschütternd ist oft ihr Anblick, wenn sie niederstürzen zur Erde, und man ihnen zur

Hülfe entgegen eilen muß, damit sie nicht ganz ihrem Elend und ihrem Jammer unterliegen. — Ach! sehet sie, die Bejahrten und die Greisen, welche die Last der Jahre zitternd macht, wie sie mit halb schon verweseten Körpern, ihre letztern Kräfte aufbieten, und so wankend und am Stabe, bey euch, die für sie bestimmten Gaben abholen. — Auch kommen sie die verlaßenen Wittwen und Waysen, und schmachten klagend und winselnd nach Brod! — Wie? edle Menschenfreunde! Kann euer empfindsames Herz diesen Anblick noch länger ertragen? — ertragen, wenn ihr dabey bedenkt, daß keine Witterung und keine Jahrszeit, weder Regen und Sturm, weder die brennende Hitze im Sommer, noch auch im Winter die strengste Kälte, sie zurückhalten darf, so mühsam und bettlend sich den nothdürftigsten Unterhalt zu verschaffen! — Wie? sind sie Alle, diese Nothleidenden nicht eure Brüder? Und wenn ihr sie würdet aufsuchen in ihren Hütten, wenn ihr dort ihr hartes schlechtes Strohlager, auf welchem sie die nächtliche Ruhe suchen, wenn ihr die zerlumpten Kleidungsstücke, die geringen und ganz schlechten Speisen, und so viele andre Gegenstände, die das Mitleid rege machen, erblicken würdet: Würdet ihr nicht alle sagen, nein!

so

so kann, so darf das nicht bleiben! Mit vereinter Stimme rufen sie euch Alle zu, diese Armen, ach! erbarmet euch unserer! Erbarmet euch unserer! **Gebt uns doch das, was uns Noth ist!** —

Jedoch nicht blos von dieser empfindsamen Seite betrachtet, verdient die sogenannte Strassenbetteley ganz abgeschaft zu werden; sondern auch wenn wir die sittliche, die dem Staat und der Kirche so nachtheilige und gefahrvolle Seite bemerken und prüfen. Außer jenen, so eben bemerkten wirklichen Armen, die hauptsächlich durch ein sogenanntes Armenschild bisher die Erlaubniß erhalten haben, Allmosen zu betteln: Wer erscheint zugleich mit ihnen? Wer drängt sich in ihren Armenkreiß? Ist es nicht auch zugleich der **gesunde einheimische Bettler**? Dort ein blühender Jüngling — dort ein starker junger Mann, mit der Rosenblüthe des Lebens geschmückt, von Gott begabt mit Kräften des Körpers, die nun durch Müßiggang und Straßenbetteley entheiliget werden! Die schönen Kräfte, sie sollten verbraucht werden, zum allgemeinen Wohl durch zweckmäßige Arbeit und Berufstreue, und so werden sie hingeworfen gleichsam in den Koth. — Und wenn der Grundsatz richtig bleibt, daß der

Müßiggang und die Trägheit aller Laster Anfang werden kann; daß wenn eine in sich selbst verwerfliche Neigung und Leidenschaft der Seele, bey den Menschen herrschende Neigung und sündliche That wird, alsdann nicht selten sich an diese, andere oft noch weit gefahrvollere Neigungen und Thaten anschließen, so daß der Mensch oft unbemerkt ein Bösewicht, und durch und durch lasterhaft wird; wie bald kann aus der unvorsichtigen Mildthätigkeit, wodurch der gesunde Bettler so bequem seinen Broderwerb erhält, der größeste Nachtheil für die menschliche Gesellschaft entstehen, und so die Quelle und eine Pflanzschule des Lasters eröffnet und aufgerichtet werden. — Wie bald kann der gesunde Bettler, sey er Jüngling oder Mann, vorzüglich wenn er schon schamlos beym Bettlen, und nun trotzig wird, wenn die Gabe seiner Bequemlichkeit nicht schmeichelt, ein geheimer Betrüger werden, und sich auf Ränke legen, um größere Vortheile zu erhaschen. Wurde er nachsichtsvoll als gesunder starker Bettler, im Staate und an seinem Wohnort geduldet, unterdrückte er die warnende Stimme seines Gewissens, dadurch daß du bey gesunden Kräften bettelst, raubst du der wahren Armuth ihre Stütze, du bist ein Dieb vor Gott

und

und Menschen; wie bald wagt er's den geheimen Betrug, den er vornimt, bey sich zu entschuldigen; vorzüglich wenn er nun auch mit andern seines Gleichen bekannt und vertraut wird, die sich gern an ihn anschließen, um den nemlichen Weg zu betreten! Wie? entstehen auf diesem Wege wohl nicht oft die Rotten der geheimen Diebe? Die Gesellschaft, die Bande der Strassenräuber? Wohl gar der Mörder und der Todschläger? Ach! so kann die unvorsichtige Mildthätigkeit an gesunde Bettler, mit der Strafe des Gefängnißes, des Zuchthaußes, ja mit der Todesstrafe am Galgen und dem Rade belegt werden! Wir können da Böses stiften, und uns an unsern Zeitgenoßen versündigen, wo wir Gutes zu stiften, und barmherzig zu seyn glauben. — Denkt nicht, lieben Freunde! als wäre mein Ausdruck herbe, und diese Bemerkung überspannt. Nein! ich könnte euch Beyspiele aus dem gemeinen Leben, selbst aus unserer Mitte anführen, welche diese traurigen Erfahrungen bestätigen!! — Eben so auffallend und bedaurungswerth sind die Beyspiele des unvermeidlichen Nachtheils, wenn dem gesunden Theil des weiblichen Geschlechts Allmosen gereicht werden. — Wie manches gesundes und starkes Weib,

wenn sie mit dem Säugling auf ihrem Arm, oder ihren Kindern an der Hand, blos um das Mitleid dadurch zu erwecken, den Lebensunterhalt durchs Bettlen sucht und erhält, artet ganz aus — vernachläßiget das Hauswesen, gewöhnet weder sich, noch ihre Kinder an Arbeit, Reinlichkeit und Sparsamkeit; und nicht selten entstehet daraus, hauptsächlich wenn auch der Mann als Hausvater, Müßiggänger und Bettler ist, Zank und Zwietracht der Eheleute unter einander; und das häusliche Leben, anstatt daß es eine friedliche Hütte seyn sollte, wird die Hütte des Jammers und des Unsegens, und ich möchte sagen, ein Haus worauf der Fluch Gottes ruht! Daher die vielen zerrütteten Haushaltungen unter uns, in der niedrigen Volksklasse!! — Und die heranwachsende Jugend des weiblichen Geschlechts, wird sie nicht auf den Lasterweg gleichsam hinverwiesen, wenn sie im Müßiggang durch bequemes Bettlen, Nahrung und Unterhalt findet? Welchen Versuchungen bleibt eine Person ausgesetzt, wenn sie in der Blüthe ihrer Jahre an träges geschäftloses Leben angewöhnt, ganz ohne Gefühl der Schande, die dadurch auf ihr ruht, den Ertrag des erbettelten Allmosen für sich bald zu kärglich findet, und nun auch auf andere

dere Mittel sinnt, um sich Geld und dergleichen zu erwerben: Welchen Versuchungen ist sie ausgesetzt, wenn die Stimme des Betrügers sie anlockt, oder wenn der Wollüstling für ein Stück Geld sie mit einem Laster bekannt macht, welches ihr bis dahin unbekannt war, und sie an Lüste ankettet, die ihrem ohnehin verdorbenen Herzen auf dem nun betretenen Pfade der Wollust angenehm werden? Hier verwelken sie ganz die Blüthen, die Kränze der Unschuld! Ach! daher das liederliche Gesindel auch unter uns, welches zwar in den verborgenen Schleichwegen der Nacht und des Tages sich zu verbergen sucht, worüber aber die lauten Klagen, mehr wie jemals unter uns, nur zu gegründet und beunruhigend bleiben. Wäre es nicht die höchste Zeit, diesem Unwesen und diesem Sittenverderben zu steuern, und dasselbe in seinem ersten Keim ganz zu entwurzeln? — Dazu kommt nun noch der Umstand, daß sogar die kleinen Kinder unter uns, und das oft Schaarenweise an den Bettelstab angewöhnet werden. — Ach! diese schönen Pflanzen wie zerknickt, wie unbrauchbar werden sie für den Staat und für die Kirche! In welcher Roheit und Unsittlichkeit wachsen sie auf, bleiben ganz ohne Kultur, und sie werden der Straße

und

und allen Ausschweifungen, wie sie vorfallen, Preiß gegeben. — Oft schon wetteifern sie mit dem erwachsenen Sünder im Fluchen, Schelten, Anstimmung zotiger Lieder, und machen ein solches lautes Toben und Geräusch, welches die Ruhe störet, und bis zu der größesten Verwilderung ausartet! Welches Mitleid muß uns in Ansehung ihrer beleben, da sie selbst nicht Schuld an ihrer traurigen Lage sind, sondern nur durch Verwahrlosung, und durch die schlechte Erziehung ihrer Eltern, auf diesen unglücklichen Pfad hingeschleudert werden. Welche Thränen müßte uns ihr Anblick abpressen, wenn man ihnen sagt, du solltest nicht bettlen, liebes Kind, du müßtest arbeiten — und sie nun in aller ihrer Herzens-Unschuld uns antworten; ja, aber mein Vater, meine Mutter wollen das nicht anders haben; sie sagen, wir könnten ihnen durchs Bettlen mehr verdienen, als durch die Arbeit. Wir müßen bettlen, und wenn wir nicht Brod und Geld nach Hause bringen, so drohet man uns sogar mit Schlägen. — Wie traurig ist ihr Anblick, wenn sie sogar noch oft des Abends und spät zur Nacht an unsern Thüren anklopfen, und unter jenem Vorwand wohl gar mit Weinen und Jammern, unser Allmosen erzwingen wollen! —

Ach!

Ach! diese jungen Kinder, sollten sie am Bettelstabe, und so verwahrloset bleiben und aufwachsen, sie drohen uns den Umsturz der Sittlichkeit und der Ordnung, und können uns in der Zukunft gefahrvoll werden. Wir entehren die Menschheit, und die gesellschaftlichen Verbindungen und Verhältniße, in welchen wir leben; ja wir belasten unser eigenes Gewissen mit bitterem und nagendem Vorwurf; und wir versündigen uns vor Gott, wann wir die Mittel die er uns anweiset und die wir in Händen haben, nicht brauchen, und darzu anwenden wollten, um die armen Kinder ihrem unvermeidlichen namenlosen Unglück zu entreißen, und ihnen eine andre Verpflegung und Bildung zu verschaffen. Auch hier heißet es mit Recht, gebt uns das was uns Noth ist!! — Die Straßen-Bettelei in welchem hohen Grade bleibt sie, wie im Allgemeinen, so für uns nachtheilig, wenn wir auch ferner Rücksicht auf die auswärtigen und fremden Bettler nehmen, die ebenfalls beinahe von Woche zu Woche unter uns Allmosen einsammlen. Wurde dieses Allmosen-Sammlen, zwar selbst durch die Gesetze verboten, so konnte dasselbe dennoch bis jetzo nicht ganz vermieden und aufgehoben werden; indem der fremde

Bettler,

Bettler, oft unbemerkt sich an die einheimischen Bettler anschließen konnte. — Wer kennet sie, diese fremden Bettler? Wer kann ihrem oft nur erdichteten Vorwand von Unglücksfällen, angeblicher Noth und dergleichen nachforschen? Oft tragen sie an ihrem Körper nur ein verstelltes Gewand. Halb nackt bekleidet, verzucken sie ihre Gebährden, oft ihren Gang, und verändern ihre Sprache, blos um die Empfindungen des Mitleids zu erregen: Und sie sind nur verlarvte Bösewichter, die Land und Städte von Jahr zu Jahr durchreisen, und so eine Last der menschlichen Gesellschaft werden. — Welche Allmosen erhaschten sie bisher unter uns! Welche Geld-Summen trugen sie weg, gleich dem Raube, indem der Allmosen der dargereicht wird, nicht ihnen, sondern andern Armen und Nothleidenden bestimmt war. — Ich erinnere mich hierbey eines auffallenden Beispiels, welches ich vor nicht gar längerer Zeit, an einem solchen auswärtigen und fremden Bettler, der hieselbst krank wurde und starb, erlebte. Wie ich Anfangs seiner Krankheit zu ihm gerufen wurde, und nach seinem Wohnort, nach seiner vorgeschüzten Reise und dergleichen frug, druckte er sich sehr zweideutig aus, bis daß gleich nachher der Anblick

des

des Todes, ihm das offne Bekänntniß abnöthigte, mir zu sagen, wer er eigentlich war, und daß er bei die 20 Jahre mit den Seinigen, das hiesige Land und die benachbarten Gegenden von Jahr zu Jahr durchreiset, und ohne zu arbeiten sich blos durch das Bettlen ernähret habe. Und wie viele andere ähnliche Beispiele, der dem Staat so äußerst nachtheiligen Straßen-Bettelei gesunder, starker verlarvter femder Bettler würde man aufzählen können, wenn der ausheimische Bettler jedesmalen nach der Strenge der vorhandenen Gesetze behandelt werden würde! — Der Hauptzweck der gemeinnützigen Armen-Anstalt unter uns, soll demnach dieser seyn, daß wie gesagt die sogenannte Straßen-Bettelei unter uns gänzlich aufgehoben seyn, und dieser Weg des Brod-Erwerbs durchaus bei uns seine Grenzen erreicht haben soll! — Man wird die würklich Armen und Nothleidenden unter uns, welchen Namen sie haben mögen, und welches Leiden ihr Pilger-Leben trübt — ohne Unterschied der Religions-Confeßionen reichlich versorgen, wenn sie bisher gezwungen waren, durch öffentliche Allmosen sich zu ernähren. Man wird ihnen ihr wöchentliches Geld und die Nahrungs-Mittel anweisen: Man wird ihnen

geben,

geben, das was Noth ist! — Den gesunden Bettler, den trägen Müßiggänger unter uns, wird man von seiner schändlichen Unthätigkeit ablenken; man wird ihn zur Arbeitsamkeit hin verweisen, — er soll, er muß arbeiten — sey er Jüngling oder Mann, Weib oder Jungfrau: Es wird heißen, wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen! Man wird dadurch dem Hang zum Müßiggang, dem aufkeimenden und fortwachsenden Laster-Sinn, und so manchen Schandthaten, die in unserm sonst so blühenden Wohnort, billig unbekannte Sünden, und ein wahrer Gräuel und Abscheu seyn sollten, unter dem Beistand der göttlichen Hülfe vorzubeugen suchen! — Der so sehr verwilderten und ausgearteten Kinder-Zucht in der gemeinen Volks-Klasse, wird man ein vorzügliches Augenmerk widmen: Und man wird sowohl den Aeltern wie den Kindern, durch Zurechtweisung, und zweckmäßige Veranstaltungen zu gemeinnützigen Arbeiten, Geschmack und Sinn für Sittlichkeit, Industrie, und für jede bürgerliche Tugend einzuflößen suchen. Unsere blühende Handlungs-Stadt, worinnen so mannichfache Zweige und Gattungen des Erwerbs für Nahrung und frohen Lebens-Genuß vorhanden sind, — wo das

Kind

Kind bei gesunden Kräften, wenn's nur sechs Jahre alt seyn sollte, schon sein eigenes Brod sich erarbeiten und genießen kann, soll nicht mehr der Wohnsitz, vielweniger die Pflanz-Schule der Faulheit und des unthätigen Lebens seyn. — Es soll allgemeine Volks-Stimme unter uns werden, daß der Müßiggänger von welchem Alter und Geschlecht er seyn mag, den Namen eines würdigen Bürgers, und dadurch unser Zutrauen verlieret!! — Der auswärtige Straßen-Bettler, der das Allmosen-Einsammlen wie ein Handwerk treibt, soll durchaus keine Aufnahme, keinen Zufluchts-Ort mehr unter uns haben; man wird ihn abweisen, wird ihm keine Gabe reichen, und wann's nothwendig würde, wird er nach aller Strenge der Gesetze behandelt werden. Einem fremden Kollektanten, — wenn er seine Armuth oder welches andre dringende Bedürfniß es seyn möchte glaubhaft bescheinigt, wird zu dem was ihm Noth seyn wird, eine milde Gabe gereicht werden: Und eben so wird man auch gegen einen durchreisenden Handwerker und dergleichen Personen verfahren.

Mit diesem Hauptzweck der vorzunehmenden Armen-Anstalt, vereinigen sich dann auch gemeinnützige Nebenabsichten, die eben-

 falls

fals den Wohlstand unserer kirchlichen und bürgerlichen Verhältniße erhöhen.

Es werden zum Beispiel in die gemeinnützige Armen-Anstalt alle veramten Glieder unserer Bürgerschaft, ohne Unterschied der Konfeßion aufgenommen werden, wenn sie aus den Armen-Mitteln der Kirche, woraus sie bisher unterstützt wurden, nicht hinreichend versorgt und verpflegt werden könnten. Dadurch erhält das Armenwesen bey derjenigen Gemeinde, die es bedarf, eine ausgezeichnete und wesentliche Erleichterung.

Demnächst wird bey der neuen Armen-Anstalt ein vorzügliches Augenmerk auf diejenigen wahren heimlichen Hausarmen — allenfals mit Verschweigung ihres Namens — genommen werden, welche durch Unglücksfälle, häusliche Leiden, anhaltende Krankheiten, oder durch welche andere widrige Lebensereigniße, in unverschuldete Armuth verfallen sind. Wie oft habt ihr wohl im Stillen geweinet, und im Verborgenen eure drückende Armuth ertragen? — Bedrängte — Nothleidende — freuet euch! Eure Thränen werden getrocknet werden! Eure stillen Seufzer zu der wohlthuenden Gottheit um Hülfe und Beistand, sie sind erhöret worden! —

Auch

Auch soll der treuer Bürger unter euch — der redlicher Handwerker und Profeßionist, denen es so recht am Herzen liegt, im Schweiß ihres Angesichts ihr eigenes Brod zu essen — sich ehrlich mit den Ihrigen zu ernähren — wenn sie durch Hemmung ihres Gewerbes, bey nahrungslosen Zeiten, oder auch durch unerwartete und anhaltende Krankheiten, der Noth und der Armuth unterliegen sollten, in diesem allgemeinen Armen-Institut Verpflegung und Unterstützung, durch Geld, Arzneymittel, Leinwand und dergleichen zu erwarten haben. Sehet, lieben Freunde! das sind die wohlthätigen Absichten unserer vorzunehmenden gemeinnützigen Armen-Anstalt! —

**Was nun aber die Einrichtung dieser gemeinnützigen Armen-Anstalt selbst betrift, so ist sie eben so einfach wie solide.** — Weilen euch der gedruckte Plan über die neue Armen-Anstalt gehörig eingehändigt werden wird, so finde ich's aber überflüßig in Absicht dieser Einrichtung des Armen-Instituts mich heute weitläuftig zu erklären. Ich will nur zwey Gegenstände anführen. — Der erstere ist dieser: Man wird, so bald es thunlich und ausführbar seyn wird, ein allgemeines Armen- und Arbeits-Haus aufzu-

richten suchen: Und Ihro Churfürstl. Durchlaucht, unser so gnadenvoller und milder Landesvater, werden unterthänigst imploriret werden, daß Höchst-Dieselben geruhen wollen, das Armen-Institut, auf einem Kammeral-Grunde hier in der Bürgerschaft, mit einem Plaz für ein solches Armen- und Arbeits-Haus Huldvoll zu begnadigen. — Der zweite Punkt den ich anführen wollte, betrifft den wöchentlichen Beitrag, den man bei allen Bürgern in der Stadt, ohne Unterschied der Confeßionen, zur Bestreitung der Armen-Pflege wird nachsuchen müßen: Zu welchem Beitrage, ich euch geschäzte Gemeins-Glieder, in so fern ihr in der Stadt wohnet, heut auch vorzüglich ermuntern soll. Ein Beitrag der euch kein schweres Opfer verursacht! Man wünscht von euch die Gabe, die euer wohlthätiges Herz, gewöhnlich jede Woche für die Armuth bestimmte. Es ist wohl kein Bürger unter euch, er reichte nach seinem Vermögen, wöchentlich den herumgehenden Armen einen Allmosen. Die Gabe selbst überläßt man durchaus eurer freyen Wahl und Bestimmung. Ihr unterzeichnet sie nur für ein Jahr; und nach Verlauf desselben bleibt es eurer Freiheit überlassen, ob ihr die gezeichnete Gabe beybehalten,

sie

sie vergrößern, oder auch von eurer Verbindlichkeit abstehen wollt. — Eure so oft erprobte Mildthätigkeit — die thatenvollen Beweise derselben reden zu laut, und verbürgen uns für die Zukunft euren edlen liebevollen Sinn und Gemeingeist so sehr, daß es selbst unsern Herzen empfindlich seyn würde, wenn man sich darüber schriftliche Versicherungen wollte ausbitten. — Werdet ihr durch Thatsachen, wie es in diesem Fall geschicht, von der zweckmäßigen Verwendung eurer milden Gaben versichert; sollen und können diese Thatbeweise nie eurer Beobachtung und eurem Prüfungsgeist entzogen werden, so wird eben dieser liebevolle Hinblick die festeste Stütze für das Armen-Institut werden! — Werden die jetzt zu zeichnenden Gaben von unsern Honoratioren, von jedem Kaufmann, von jedem Profeßionisten; werden sie von dem Mittelstande, und jedem Bürger ohne Ausnahme, dem Vermögenszustande angemeßen ertheilet werden: Und werdet ihr Alle, wie ich das so zuverläßig hoffen darf, diese Gaben nach den Grundsätzen des Christenthums bestimmen, die gemeinnützige Armenanstalt wird die lebhafteste Wirksamkeit gewinnen, und den besten Erfolg haben. — Ermüdet nicht, lieben Freunde in eurer Aufmerk-

merksamkeit, die ihr meinem Vortrage widmet, wenn ich noch in dem zweiten Theil desselben von den ausgezeichneten Vortheilen reden werde, welche unserer bürgerlichen und kirchlichen Verfaßung daraus erwachsen, wenn die gemeinnützige wohleingerichtete Armenanstalt unter uns eingeführet werden wird.

## Zweiter Theil.

Bey der Anzeige dieser Vortheile kann ich mich um so mehr der Kürze befleißigen, da wir durch die Bemerkungen, die wir uns bereits durch unsern Vortrag gaben, überhaupt auf dieselben aufmerksam gemacht worden sind.

Groß und ausgezeichnet werden die Vortheile unserer gemeinnützigen Armenanstalt,

1) für unsere bürgerlichen Verhältniße. — Dem Bürgerstand wird nun mit einmal die lästige, die unangenehme, und in so mancher Hinsicht gefahrvolle Straßenbetteley abgenommen. — Ja! geliebtes Elberfeld! Die Straßenbetteley sie ist eine giftige Pflanze. Sie gehört nicht in deinen schönen Garten! — Deine Werkstätten wurden durch sie gelähmt — der Geist der Arbeitsamkeit und der Industrie dadurch geschwächt — dem treuen Arbeiter wurde sein

Tage-

Tagewerk und sein Lohn erschweret; und er selbst der Gefahr ausgesetzt, nach einer verbotenen Speise zu lüstern, deren Genuß ihm Nachtheil bleibt. — Auch uns befiehlet Gott wie ehemals dem Volk Israel: Es soll allerding kein Bettler unter euch seyn. *) — Durch unsre gemeinnützigen Veranstaltungen werden wir für die Zukunft auch weit mehr Sittlichkeit erwarten dürfen, wie bisher unter uns war. Unsre Stadt wird von einem, sowohl einheimischen, wie auswärtigen schlechten Gesindel gereiniget werden. Die ärmere Volksklasse wird mehr wie jemals zur Ordnung, Sittsamkeit und zu jedem andern edlen Bürgersinn angewiesen und angehalten werden, und die Jugend wird nicht mehr das Opfer einer verwahrloseten Erziehung bleiben. — Durch unsre gemeinnützige Veranstaltungen gewinnen auch ungemein unsre gesellschaftlichen Verbindungen. Das gegenseitige Zutrauen der Bürger unter sich, vom Vornehmen bis zum Geringen, wird offener, redlicher, und durch das Band der Liebe unzertrennlich und ausdaurend. Allgemeine Werthschätzung eines jeden Bürgers, und der vertragsame Sinn unter uns



*) 5 Buch Mose 15, 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

werden herrschende Tugenden werden. Nun arbeitet auch jeder weit froher in seinem Zirkel, und opfert gern von seinem Verdienst eine Gabe für das allgemeine Beste, und wäre es auch nur ein Schärflein. Um ihn her wohnen sie, die Christlichen Menschenfreunde und Wohlthäter, von welchen er versichert ist, daß sie auch ihn nie verlassen würden, wenn er ihrer Hülfe bedürftig werden sollte. Nun erhält die Industrie, der Flor der Handlung, und jedes andre Gewerbe eine wesentliche Stütze, und eine sie neu belebende Kraft. Der verführenden Beyspiele der Trägheit, des Müßiggangs, des Leichtsinns, der Unordnung und der Weichlichkeit, werden weniger; und man wird sein Glück, wie seinen Ruhm in der Arbeitsamkeit und dem gemeinnützigen Leben finden. Durch Anstrengung und Aufopferung der Kräfte, wird jeder in seinem Beruf und Stande mit Treue und Gewissenhaftigkeit seine Pflichten erfüllen, und es wird ihm Freude werden, seinen Wirkungskreis durch edle Thaten auszuzeichnen! — Wie glücklich muß eine bürgerliche Verfaßung werden, wenn so alle Triebräder und alle Zweige des Wohlstandes in Thätigkeit versetzt werden!!

Groß und ausgezeichnet werden sie, die Vortheile unserer gemeinnützigen wohleingerichteten Armenanstalt, auch

2) für jede kirchliche Verfaßung unter uns. Jede Gemeinde wird nun weit bequemer und zweckmäßiger ihre kirchlichen Bedürfniße, und hauptsächlich das Armenwesen bestreiten können.

Wir wollen hier nicht die Frage aufwerfen, welche Gemeinde unter uns bedarf der Unterstützung aus dem allgemeinen Armenfonds am stärksten? Welche derselben am wenigsten? Die Frage ist diese: **Bekam jeder Armer, und** hauptsächlich der unverschuldeter der wahre Armer, bey jeder Gemeinde, **jedesmalen das was ihm Noth war?** — Wie, wenn das der Fall gewesen wäre, warum mußten aus allen drey Religions-Confeßionen viele der ärmern Gemeindeglieder öffentlich bettlen? Warum kamen sie die Bedrängten, und klagten so oft im Stillen ihren Jammer, und beweinten ihre Armuth und ihren verlaßenen Zustand, und suchten Hülfe? Noch mehr, warum wurden bishero für einzelne Haushaltungen, wenn sie durch Krankheiten, oder andere Unglücksfälle, in Dürftigkeit und Armuth kamen, öffentliche sogenannte Haus-Kollekten, mit Bewilligung der Obrigkeit veranstaltet? —

Warum wurden sie nothwendig? Deshalb, weilen die Armen-Fonds der Gemeine nicht hinreichten, die in Armuth verfallene Väter und Mütter mit ihren Kindern zu retten, und ihnen wiederum aufzuhelfen! Ist wohl eine einzige Gemeine unter uns, bei deren Gemeins-Gliedern das nicht sehr oft der Fall gewesen wäre? Und wie laut und unangenehm bleiben die Klagen über die ungleiche Vertheilung der Allmosen, und anderer dergleichen Umständen. — Geliebtes Elberfeld! noch war es in keiner Gemeine der drei verschiedenen Confeßionen der Fall, daß man sagen könnte: **Man gab einem jeglichen was ihm Noth war.** — Und dann außer diesem Fall, wie groß wie mannigfach sind die Summen des menschlichen Elend's? Die Armuth vergrößert sich unter uns von Jahr zu Jahr, anstatt daß sie sich vermindern müßte; und zwaren deshalb, weilen die Quellen derselben nicht verstopft wurden. Welche Gemeine wäre wohl im Stande, selbst durch die ansehnlichsten Armen-Fonds, der täglich anwachsenden Armuth eine sichere Vormauer zu setzen, wenn's nicht auf dem Wege der gemeinnützigen Armen-Anstalt geschehen würde! Sie allein begründet die Sicherheit und die Dauer jeder kirchlichen Verfassung in

Absicht

Absicht ihrer Armen-Fonds und verschafft der kirchlichen Armen-Pflege eine wesentliche Erleichterung! — **Man gab einem jeglichen was ihm Noth war**, — das werden wir demnach erst in der Folge, durch Gottes Hülfe sagen dürfen, wenn er unser gutes Werk durch seine Segnungen bekrönen wird! Die Stimme und der Klageton der leidenden Menschheit wird alsdann unter uns schweigen! — **Man wird** einem jeglichen geben was ihm Noth seyn wird! — Dem Hungrigen, die Speise — Dem Dürstenden, Labsal — Dem Nackenden, die Kleidung — Der Wittwe, die Stütze — Den Verwaiseten, die Pfleg-Väter — Verwahrloseten Kindern, Erziehung und Bildung — Den Gebrechlichen, und allen bemitleidenswürdigen Menschen Linderung und Beihülfe — Dem Greißen am Stabe, am Abend seiner Tage, die Ruhe derer er bedarf — Dem Kranken die Pflege und die Wartung — Dem Sterbenden sein Labsal! Sanft sollen sie ihm zugedrückt werden seine Augen, und seine starrende Zunge, wird noch den Dank stammlen, der tief im Herzen für uns seine Wohlthäter schlug! Sterbend wird er uns noch segnen, und so im Frieden Gottes die Welt verlaßen!! —

Unsre

Unsre kirchlichen Verfassungen werden ausgezeichnete Vortheile, durch unsre gemeinnützige Armen-Anstalt einerndten, auch aus dem Gesichts-Punkt; daß die Glieder der drey Religions-Confeßionen sich weit enger wie jemals zu einem ächt religiösen Sinn vereinigen. Sie stiften ein schönes Denkmal der Toleranz, welches der wahre Verehrer Gottes und Jesu, mit Beifall bemerket. Der Geist des Christenthums — Liebe — Liebe — Barmherzigkeit und Wohlthun wird unter uns immer herschender und blühender werden! Wir geben uns als Reisende, als Pilgrime zur Ewigkeit die Hand! — Wir fragen nun nicht ängstlich den Gefährten, wer bist du? Zu welcher Confeßion gehöreſt du! Bist du Katholik? Reformirter? Lutheraner? — Nein! wir fragen, wo reiseſt du hin? — Wir haben eine Reise durch dieses Pilgerleben — ein Ziel!! — Wir wollen uns die Lasten, die Beschwerden der Reise erleichtern: Und wir werden uns freuen, wenn wir nach dem Lauf unsrer Tage auf Erden, uns in der Stadt Gottes entgegen kommen, und alsdann auf Ewigkeiten zusammen leben können!!! — Ach! so ein christlich duldsamer Sinn — dem Bilde Gottes und Jesu ähnlich, der soll, der wird uns beherrschen — Welcher

Menschen-

Menschen-Freund wird uns nicht segnen!! — Ja, geliebtes Elberfeld! du bist berühmt unter den Handlungs-Städten in Deutschland, unter nahen und fernen Völkern, und Nazionen! Man nennt deinen Namen mit Achtung — Du erhöhest durch dieses Beispiel deiner toleranten Gesinnungen, und durch dieses Werk deiner Barmherzigkeit, deinen Ruhm und dein Ansehen!!

Lieben Freunde! Ich muß meinen Vortrag beschließen! So wie ich ihn ohne Schüchternheit, mit Vergnügen angefangen habe, so beendige ich ihn mit den nemlichen Empfindungen meines Herzens und meines Zutrauens zu euch. — Habe ich euch angezeigt, welch ein wohlthätiges und gemeinnütziges Unternehmen es ist, welches wir unter dem Beistande Gottes anfangen und fortsetzen wollen, so weiß ich, entspricht dasselbe ganz euern Wünschen — und ich darf kühn behaupten, es ist die Stimme — es sind die liebevollen Wünsche und Absichten der sämtlichen Bürgerschaft! Wir Alle sagen dazu in unserm Herzen gern Ja und Amen!! Ich müßte das Zutrauen gegen euch und andere vorsetzlich bey mir unterdrücken, wenn ich ein anders Urtheil fällen wollte! — Gesetzt daß Einzelne unter euch, und

unter

unter den gegenseitigen Confeßions-Verwandten seyn möchten, die noch nicht mit der Vorliebe und dem Eifer für die gute Sache eingenommen sind, die uns beleben; und die vielleicht auch dadurch möchten veranlaßet werden, gleich Anfangs ihren Beitritt zu versagen. Laßet uns solchen keine bittere Vorwürfe machen: Wir wollen gegen ihre unbedeutenden und unzeitigen Vorurtheile Nachsicht tragen, und wollen durch die gemeinnützige schöne That, die sich ihnen von selbst anpreisen wird, auch ihre Herzen gewinnen! — Das Werk selbst wird die Meisterhand erproben, und jeden Andern zum Beitritt anlocken! — Würde ein Unbarmherziger uns entgegen kommen, der mit Kälte, Hartherzigkeit und Geringschätzung auf die leidende Menschheit herabblicken kann, und dem Menschenwohl und Christliches Wohlthun seltene und fremde Tugenden bleiben, und der dadurch seine Menschen- und Christenwürde entehret; wir wollen ihn wie den Schatten in einem schönen Gemälde betrachten, ohne welchen dasselbe kaum bestehen kann!! Wir wollen ihn aber dabey zugleich an die warnende Stimme Gottes erinnern, wenn es heißt: Es wird ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat: Und die

Barm-

Barmherzigkeit rühmet sich wieder das Gericht. — Ich habe euch demnächst die Gabe angezeigt, die man von euch wünschet und erwarten darf. Diese Gabe ist schon in euren Herzen gezeichnet, und ihr erlegt sie durch die That. Vielleicht daß ihr nie mit solcher Freudigkeit eine Gabe der Armuth weihet, wie grade in diesem Fall; indem ihr von der zweckmäßigsten Verwendung derselben versichert bleiben dürft. Ohne Partheilichkeit und ohne jede andere Nebenabsicht bleibet sie durchaus blos für die leidende Menschheit bestimmt! — Ich darf euch demnach schon jetzt danken, und thue es! — Ich danke euch für euren edlen Sinn, für den schönen Zug eurer toleranten Gesinnungen — danke euch — und allen Christlich denkenden Menschenfreunden unter uns, in deren Verbindung ihr das unvergeßliche Denkmal der Christlichen Barmherzigkeit stiften und ausführen wollt! — Ich danke euch und ihnen im Namen der leidenden Menschheit, im Namen aller der Nothleidenden, Bedrängten und Armen, die ihr segnen werdet! — Ich danke euch im Namen Gottes, der uns sagen läßet, Reiche und Arme müßen beisammen seyn, ich habe sie Beide geschaffen. *) — Ich danke euch im

*) Sprüchw. 22, 2.

im Namen Jesu, der sich in seinem Wandel auf Erden auch vorzüglich so liebevoll nach den Armen umsahe; und ihnen in unsern Herzen das Vermächtniß der Liebe und des Wohlthuns gegen sie stiften wollte. — Gott wird euer Aller reicher Gnadenvergelter seyn und bleiben in Zeit und Ewigkeit, nach den Gnadenverheißungen, die er uns gegeben hat!! *) —

Ich darf meinen Vortrag nicht beendigen, ich muß auch noch öffentlich den Ausdruck meines Dank-Gefühls bezeugen dem **hiesigen hochlöblichen Magistrat** — Ja, meine innigste Achtung und Dankbarkeit **unserm würdigen Herrn Bürgermeister!** — Mit welchen liebevollen Gesinnungen, und unermüdender Thätigkeit haben **sich diese würdigen Väter unserer Stadt**, dem vorzunehmenden wichtigen Geschäfte unterzogen. Wie empfehlen Sie uns durch Ihr schönes Vorbild, den Gemeingeist, und ächten Bürgersinn! — Gott segne Sie sämmtlich, würdige Väter unserer Stadt! Wir schätzen, wir lieben Sie jetzt doppelt für Ihre väterliche Sorgfalt! — Gern wollen wir Sie

*) Jesaia 58, 7-9. Sprüchw. 19-17. Matth. 5, 7. Matth. 25, 31-30.

Sie bei Ihrer edlen That unterstützen, und durch willige Ertheilung der Gaben, die Sie nachsuchen werden, Ihnen das Geschäfte zu erleichtern suchen! — Welche Schwierigkeiten und Hindernisse Ihnen zur Ausführung dieser gemeinnützigen Veranstaltung entgegen kommen möchten; so sind wir versichert, Sie haben sie schon nach Ihrer Weisheit, durch zweckmäßige Masregeln abgewogen, und entkräftet! —

Auch den würdigen Männern von allen drei Confeßionen, welche die Armen-Deputation übernahmen, und mit Muth, Geist und Kraft das Werk betreiben helfen, weihe ich meinen Herzens-Dank!

Nun wohlan, lieben Freunde! Ich sehe sie eingelegt die schöne Pflanze in ein mildes Erdreich, die den Balsam des Lebens duften soll. Sie wird grünen und blühen, und ihren Wohlgeruch verbreiten!

Ich sehe ihn von weisen Gärtnern gepflanzt und verpflegt den Baum, unter dessen Zweigen und Blättern der müde Wanderer zur Ewigkeit sich erquicken, und unter dessen Schatten er bei den Beschwerden seiner Pilger-Reise ausruhen wird!

Ich sehe ihn aufgehen an deinem Horizont, geliebtes Elberfeld! den neuen Stern deines Glücks und deines Wohlstandes! — Ich höre in der fernen Zukunft, den lauten Dank der Nachwelt, der entferntesten Nachkommenschaft. — Von Jahr zu Jahr — von Jahrhundert zu Jahrhundert, werden sie unsre Nachkömmlinge den Tag segnen, an welchem ihre Vorfahren zu einer so schönen That zusammen traten. —

Ich blicke hinauf gen Himmel — und ich sehe ihn den Allvater der Menschen, wie er mit holdem Vaterblick und Milde, auf dein gemeinnütziges und wohlthätiges Werk, geliebtes Elberfeld herabsieht! — Der Tribut der Dankbarkeit für den Wohlstand den er dir gab, ist ihm angenehm: Und mit Gottes-Macht ruft er dir zu, dein Werk soll bestehen!!

Ich blicke hinauf gen Himmel — und ich sehe ihn den Sohn Gottes, und er ruft uns zu: Heil euch meinen Brüdern und Schwestern auf Erden! Würdig bekleidet ihr meine Stelle, ich werde euch lohnen!

Ich blicke hinauf gen Himmel — und meinem Blick schwebt er vor, der festliche Tag des Gerichts — der Ehrentag der christlichen Barmherzigkeit! — Er spricht der Sohn Gottes, mit

der

der Wage der belohnenden Gerechtigkeit in seiner Hand — Versammlet sind sie um seinen Thron, alle die Leidenden, und Armen, denen wir halfen — **Jesus spricht — Jesus spricht — Elberfeld was du gethan hast den Geringsten unter meinen Brüdern das hast du mir gethan!** — Und so werden wir alsdann mit denen hier auf Erden von uns erquickten Brüdern und Schwestern eingehen zu unsers Herrn Freude — eingehen in die Stadt Gottes, wo keine Thräne eines Nothleidenden — keine Thräne eines Armen mehr fallen wird, die abgetrocknet werden müßte — wo Freude die Fülle, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich seyn wird!! —

Jedoch! wohin führt mich meine Betrachtung? Ich bin ja noch bey euch auf Erden — trage noch mit euch das Kleid der Sterblichkeit. — Wohlan! laßt uns reichlich aussäen, — der Erndtetag wird kommen, wir werden reichlich erndten! Amen.

Guter Gott! Laß sie an unsern Herzen gesegnet werden die Eindrücke deines Wortes, welches unter deinem Gnadenbeistand verkündiget wurde. Wir alle haben an dir unsern Versorger

und

und Erhalter, und wir können dein väterliches Wohlwollen gegen uns nie gnug rühmen und preisen. — Laß uns Alle recht dankbar gegen dich werden, und diese Dankbarkeit nicht blos in unserm Geist unterhalten, sondern sie auch vorzüglich dadurch thätig beweisen, daß wir deinem göttlichen und erhabenen Beispiel des Wohlthuns nachahmen; und wie du es uns selbst zur Pflicht gemacht hast, dem Armen, dem Elenden, und dem Bedrückten ein Herz der innigsten Theilnahme, und der möglichsten Erleichterung und Abhelfung seines Kummers und seiner Leiden schenken mögen! Du willst uns auf diesem Wege als deine Werkzeuge brauchen, und wir sollen das Vergnügen und die Freuden des Wohlthuns mit dir theilen. Schenke uns Allen diesen Sinn: Und laß dann auch das gemeinnützige Werk, die vorzunehmende Armen-Anstalt gedeihen, und ihren erwünschten Fortgang haben. Amen.

---

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf